

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Ein Geschenk von sechzig Millionen?!

Marburg, 23. November.

Galizien schuldet bekanntlich sechzig Millionen dem Staate, welcher dieses Geld zur Grundentlastung vorgeschossen. Als schlechte Zahler haben die Polen immer geharrt und gehofft und da sie nun ihrer maßgebenden Rolle bewußt geworden, so verlangen die klugen Politiker, daß der Staat Verzicht leiste, auf Kosten der anderen Steuerträger ein Geschenk mache — ein Geschenk von sechzig Millionen!

Die Tschechen und die Klerikalen sind geneigt, für den Nachlaß zu stimmen — die Tschechen, trotzdem sie gute Rechner sind — die Klerikalen, ungeachtet sie gleich ihren Bundesgenossen den Wählern feierlichst gelobt, für die Verminderung der Lasten zu wirken, ja! dieselbe zu erwirken, falls sie nur einmal ihre Gegner in die Minderheit gedrängt. — — —

Die Polen sind der Abgeordnetenmehrheit sicher; ist aber diese gewonnen, so wird auch die Regierung sich nicht sträuben, da sie die Mehrheit nothwendig braucht. Aus diesem Grunde muß die Regierung sogar noch selbstthätig vorgehen, muß im Herrenhause ihren ganzen Einfluß aufbieten zu Gunsten des fraglichen Beschlusses. Und in Geldsachen können wir uns leider auf die „Herren“ nicht verlassen!

Wenn Reichsrath und Regierung gegen den Willen der ungeheuren Volksmehrheit auf sechzig Millionen Gulden verzichten, so finden wir bei der Verfassung keine Hilfe mehr. Auch dieser Fall mahnt uns mit vollem Ernste, an die Verfassung, die ja unser bestes Recht verbrieft, die ändernde und selbstständigende Hand zu legen. Das Erheben unserer Hände, das Ergebnis der Wählerabstimmung soll verfassungsgemäß entscheiden, ob z. B. ein Beschluß unserer Vertreter gilt, durch welchen sechzig Millionen Gulden verschenkt werden.

Befassen wir dieses Recht und lämen diese Millionen zur Abstimmung: die ungeheure Mehrheit des österreichischen Volkes — und gerade die Wählerschaft der tschechischen und klerikalen Abgeordneten voran — würde ohne Zweifel den Beschluß des Hauses verwerfen, so wahr sie nichts verschenken will, nichts verschenken darf.

Franz Westhaller.

## Der Staat und der Landbau.

I.

Die mittelalterliche Staatskunst — schreibt Dr. A. Berghaus in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ — habe ihre Institutionen auf das wirtschaftliche Leben. Die Errichtung lebensfähiger Wirtschaften, die Ausrichtung derselben mit den erforderlichen Hilfsmitteln, deren Sicherstellung und Erhaltung für ferne Zeiten — dies war die nächste Aufgabe.

Der mittelalterliche Landbau beruhte auf der Naturalwirtschaft; er war fast unabhängig von dem Geldkapital und wurde von den Bewegungen des Geldverkehrs kaum berührt. Jedes Dominium mit seinen Vorwerks- und Bauernwirtschaften, mit seinen Wäldern und Triften, mit seiner Gerichtsbarkeit, seinem Kirchen- und Schulsystem etc. bildete einen Organismus, in welchem die zur Erhaltung seiner Einfassen nothwendigen wirtschaftlichen und Staatskräfte sich vereinigt fanden. Die innerhalb eines Gutsbezirkes vereinten Produktionskräfte waren in einer Weise mit einander verbunden, die zwar die freie Bewegung derselben und daher die höchste Produktion, aber auch die Beschädigung derselben verhinderte und mäßige Erträge sicherte — soweit Sicherheit überhaupt erreichbar ist.

Inzwischen hatten in Folge der Entdeckung von Amerika Handel und Industrie einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Meh-

rung der Zirkulationsmittel, die Entwicklung des Geldkapitals als gesellschaftliche Macht hatten das Erstarken der absoluten Monarchie vermittelt. Diese weltgeschichtlichen Ereignisse hatten insbesondere die städtische Bevölkerung und die Kultur derselben außerordentlich gesteigert und damit zugleich die Bedürfnisse, deren Befriedigung der Landbau obliegt. Es war der Zeitpunkt erschienen, wo von dem Landbau reichere Spenden gefordert wurden, wo die großen Entdeckungen der Agronomie zur praktischen Geltung kommen mußten, und wo demnach der Uebergang des Landbaues von der Natural- zur Geldwirtschaft durch die dringendsten Interessen geboten war.

Unglücklicherweise fiel die Lösung dieser Aufgabe der Doktrin anheim. Der innere Gegensatz der ländlichen und der städtischen Produktionsverhältnisse blieb vollkommen unbeachtet. Die organischen Bande, welche die einzelnen Wirtschaften aneinander gekettet und denselben als Stütze und als Schutzwehr gedient hatten, wurden gelöst. Die einzelnen Landgüter wurden inmitten des ungezügelten Waltens der gesellschaftlichen Kräfte vollkommen isolirt. Das ländliche Grund-Eigenthum wurde absolutes Privat-Eigenthum. Die Zersplitterung, Verschuldung, Vererbung und Verwässerung desselben wurde dem Belieben der Privaten anheimgegeben; der Schacher, die Spekulation bemächtigten sich desselben. Der Staat glaubte dem Landgute, d. i. der Basis des gesellschaftlichen Lebens, gegenüber keine andere Aufgabe zu haben, als der ephemereren Höckerhude, auch wenn diese nur frivolen Zwecken dient. Sind die Erwartungen, welche man bei Etablierung des modernen Staatswesens an die Produktion gestellt, in Erfüllung gegangen; haben die Erträge der Felder an Reichthum und Sicherheit gewonnen; ist das Vegetationskapital, d. i. der Bodenreichtum den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend angewachsen?

Indem das ländliche Grundeigenthum, auf

## Feuilleton.

### Zwei Sänder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

#### Drittes Kapitel.

... In der Mitte der neunziger Jahre wanderte an einem trübem Herbstnachmittag ein junger Student der Theologie rüstig und wohl-gemuth über die Höhen des Vogelsbergs. Die Studien waren beendet; in wenigen Wochen sollte die Staatsprüfung in der Hauptstadt des Landes beginnen, und diese Zwischenzeit wollte der angehende Kandidat der Gottesgelahrtheit noch zu einer Erholungsreise an den Rhein und zu einem Besuche bei Freunden in Heidelberg benutzen, um dort für immer dem freudigen Studentenleben Valet zu sagen. Sachende Bilder der Zukunft, freundliche Erinnerungen an die letzte, im Vaterhause verlebte Zeit wechselten vor seinem lebhaften Geiste mit ernsten Plänen und Entwürfen zu künftigen Arbeiten auf wissenschaftlichem Gebiete.

Er hatte bei diesen lebendigen Träumen von seiner Zukunft alle Müdigkeit vergessen und ebenso wenig achtete er auf die immer öder und einsamer werdende Umgebung des Weges,

der ihn jetzt von der kahlen Haidefläche abwärts in einen dichten Wald von mittelhohen Tannen führte, welcher häufig durch zerrissenes Steingekläst und steilabfallende Erdbänge unterbrochen wurde; dann wieder kam eine Lehmgrube mit einer Lache stehenden Wassers, dann wieder Wald mit dichtem Unterholz, dessen herblich gefärbtes Laub, ohne daß es regnete, bei dem nasskalten Nebelniederschlag wie nach einem wirklichen Regen tropfte.

Aber das Studentenblut in seinen Adern ließ ihn keine langen meteorologischen Beobachtungen anstellen. — Ebensovienig achtete er anfangs auf die Erscheinung des jungen Menschen, der aus einer, in einer Waldniederung seitwärts vom Wege einsam gelegenen Hütte heraustrat, eben als er daran vorüberging. Das kleine Häuschen mit dem rauchgeschwärzten Strohdach hatte wenig Einladendes für ihn, wiewohl es sich durch ein doppeltes Triangelzeichen über der Thür als Schenke ankündigte. Dagegen schien der erwähnte junge Mensch, nach dem unsicheren Gange zu schließen, womit er sich der Landstraße näherte, weniger Anstoß an dem armseligen Aussehen der Waldschenke genommen zu haben. Unser junger Theologe schenkte ihm jedoch, wie ihn Jener etwa auf der Hälfte des Weges zwischen der Waldschenke und der Landstraße mit heiserer Stimme roh

anrief, wohin er gehen wolle, nur einen flüchtigen Blick und schritt, ohne sich weiter um den angetrunkenen Gesellen zu kümmern, rasch vorwärts.

Wenige Schritte weiter that sich der Wald zu einer freien Dichtung auf, die theilweise angebautes Ackerfeld zeigte. Im Hintergrund lag ein Bauernhof: Wohnhaus, Stallungen und Scheune, wie alle Gebäulichkeiten dieser Gegend zwar nur mit Stroh gedeckt, aber doch eine gewisse Wohlhabenheit dadurch verrathend, daß das Wohnhaus helle Fenster und eine weißgetünchte Vorderwand zeigte, die mit hohen, im letzten herblichen Verblühen begriffenen Malvenstöcken bepflanzt war. — Hier, zwischen dem schilfbewachsenen Sumpfe und der Lehmgrube endete vorläufig die Fußreise des jungen Wanderers. Was mit ihm geschehen, weiß er selber nicht zu sagen; er stand, auf seinen Biegehainer gestützt, seitwärts am Wege und betrachtete sich die stille herbliche Idylle auf den öden Höhen des Vogelsbergs und überlegte bei sich, ob er nicht querselbein nach dem Hofe hinübergehen und die Bewohner um ein Glas Milch zu seiner Erquickung bitten, oder ob er seinen Marsch ohne Aufenthalt fortsetzen sollte, als ihn plötzlich ein Schmerz wie von einem scharfen, von hinten gegen seinen Kopf geführten Schläge verursacht, jählings vom Schei-

dessen sorgfamer Pflege und Erhaltung das Gedeihen und die Existenz der Gesellschaft beruht, absolutes Privateigenthum und, gleich jeder Waare, Gegenstand des Schachers wurde, bemächtigte sich desselben die Spekulation. Größere Landgüter wurden angekauft, lediglich um die Wälder niederzuhauen, die alten Vegetationschübe zu heben und demnächst noch durch Zerstückelung der Güter einen Gewinn zu machen. Bauernhöfe versielen den sogenannten Hofschlächtern, die durch den Verkauf kleiner Trennstücke den auf die Ertragnisse eines Kartoffelgartens basirten Familien die Entstehung gaben. Wo aber die Güter und Höfe nicht zum Verkauf kamen, da zwang das Bedürfnis nach Kapital die Besitzer zur Verwüstung der Wälder, zur Ausbeutung der Bodenkraft, zur Abzweigung von Trennstücken.

### Zur Geschichte des Tages.

Am 30. d. M. versammelt der Reichsrath sich wieder. Nach Zuweisung des Vorschlages an den Ausschuss soll er am 9. Dezember bis nach Neujahr verlagert werden und die Landesvertretungen sollen im Oktober einberufen werden. Und das Alles nennt man Stetigkeit des Verfassungslebens, parlamentarische Ordnung — neunzehn Jahre nach der Wiederbegründung verfassungsmäßiger Zustände!

Das italienische Ministerium hat den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zwangskurses dem Parlamente vorgelegt. Möge sich Oesterreich daran ein Beispiel nehmen — ein Beispiel, welchem jedoch erst nachgeeeifert werden kann mit einer anderen Vertretung, unter einer anderen Regierung, denn für die Hartgeld-Politik fehlen dem jetzigen Systeme die Bedingungen.

Dulcigno und die sechs elenden Nachbarrörfer sind allein schuld, daß die Pforte mit den verheißenen Reformen noch im Rückstande sich befindet. „Ist Dulcigno übergeben, so wird die Türkei voraussichtlich den Raum für Inangriffnahme des Werkes der inneren Reformen gewinnen.“ Die Leibzeitung Bismarcks verkündet dies.

### Vermischte Nachrichten.

(Der Buchhandel in Amerika) Das „Archiv“ bringt folgenden Artikel über den Buchhandel, namentlich über den Verschleiß der Schulbücher: „Was den Handel mit Schulbüchern anbelangt, so haben die östlichen Staaten der Union denselben beinahe gänzlich an sich gerissen und die Hunderttausende von Rechenbüchern, Erdbeschreibungen, Sprachlehren und Buchstabirbüchlein, die jährlich in Neu-England gedruckt und in allen Theilen der Union

sozusagen konsumirt werden, übersteigen wirklich die Zahl aller ähnlichen Publikationen in Europa. Freilich sind diese Bücher gewöhnlich auf so schlechtem Baumwollenpapier gedruckt und nügen sich so leicht ab, daß die Schulkinder sie nicht selten ein- oder zweimal des Jahres wechseln müssen. Die Fabrikation von Schulbüchern in den Vereinigten Staaten trägt nämlich mehr das Gepräge und den Geist des Gewerbes, als den Stempel der kritischen und bescheidenen Literatur, und die Quantität der hierin jährlich abgesetzten Waare wird nur von der Menge des verbrauchten Fleisches und Mehles übertroffen. Auch lassen die Autoren und Buchhändler nichts ungeschehen, was dazu dienen kann, den Absatz eines für den Geist der Kinder so nützlichen Artikels zu befördern. Lehrer und Schul-Aufsesser werden unentgeltlich mit neuen Schulbüchern versehen und ganze Auflagen an Schulen verschenkt, nur um die Einführung eines Buches zu bewirken. Um die Produzenten (Schriftsteller) und die Verkäufer (Buchhändler) an diesem Handel so viel wie möglich zu theilhaben, wird das Privilegium gegen den Nachdruck nicht wie in England von dem Buchhändler gekauft, oder wie in Deutschland dem Schriftsteller ein mäßiges Honorar bezahlt, sondern es werden ihm gewisse Gewinnprozente gestattet, welche bei Schulbüchern gewöhnlich fünf bis zehn Prozent des Ladenpreises betragen. Der Autor oder Zusammenfeger des Buches wird auf diese Weise nach dem Erfolg seines Werkes belohnt und der Buchhändler oder Herausgeber wagt nur die Kosten der ersten Auflage. Daher geht auch jeder Fabrikant eines amerikanischen Schulbuches sogleich nach dessen Vollendung auf die Wanderung nach dem Süden und Westen, um durch den Einfluß seines literarischen Rufes und durch seine Persönlichkeit die Einführung des neuen Buches in den Schulen der Union zu bewirken, und vielleicht auch, um sich eine kleine Provision an dem Verkauf desselben zu verdienen. — Das Ganze wird als ein merkantiles Geschäft behandelt und die ungeheure Konkurrenz der Autoren und Buchhändler wirkt entschieden vorthellhaft auf den inneren Werth und den geringen Preis der amerikanischen Schulbücher. Mehrere Buchhandlungen in Boston und Philadelphia handeln ausschließlich mit Schulbüchern und der jährliche Verkauf ihrer Elementarwerke beläuft sich allein auf mehrere Millionen Dollars. Rechenbücher in 60. Auflage, Geographien in 50., A. B. C. Büchlein in 70., 80. und noch höheren Auflagen sind keine Seltenheiten.“

(Schmuggler rache.) Aus Warschau wird geschrieben: „Der hierländische Gerichtsjargon bezeichnet mit dem Ausdrucke „Grenz-Affaire“ alle jene schauerlichen Verbrechen,

welche fast alltäglich an den preussischen und österröischen Grenzen begangen werden. Dort, wo der immerwährende Kampf zwischen Zollwächter und Schmuggler einen permanenten Kriegszustand herausgebildet hat, sind Mord und Todtschlag an der Tagesordnung. Eines der fürchterlichsten Verbrechen dieser Art ist dieser Tage zur Kenntniß gelangt. Unsere grünen Strazschnitz (die Grenzwaache) fanden bei einer Absuchung des den Otkuscher Grenzkreis von den preussischen Zoll-Linien scheidenden Waldes einen zur Unkenntlichkeit verbrannten menschlichen Leichnam. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß der Unglückliche an einem aus Fichtenbalken gebildeten Scheiterhaufen angeleitet und lebendig geröstet worden war. Um ein zu rasches Eintreten des Todes zu verhindern, hatten die Peiniger zu wiederholtenmalen die Gluthen mit Wasser abgelöscht und dann wieder angefaßt. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der in so haarsträubender Weise Ermordete ein Bauer aus dem benachbarten diesseitigen Grenzorte gewesen war. Vor wenigen Wochen verbreitete sich an der Grenze das Gerücht, daß dieser Bauer, welcher den Schmuggel professionsmäßig betrieb, von der preussischen Zollwaache abgefangen worden sei, sich jedoch durch Denunzirung aller seiner Genossen im Heimatdorfe aus der preussischen Gefangenschaft befreit habe. Einigermassen bestätigt erschien dies, als der besagte Bauer nach Verlauf einiger Tage ruhig heimkehrte und im Dorfkrug seine Zechen mit preussischem Kourantgelde bezahlte. Die Rache der verrathenen Schmuggler war teuflisch. Der Präsident des Warschauer Appellhofes hat eine eigene Untersuchungs-Kommission an den Thortort entsendet.“

(Hochwild. Bären in Oesterreich und Ungarn.) Meister Bär haust heute noch fast allenthalben in den Karpathen, wo die streckenweise noch vorhandenen Urwälder ihm sichere Zuflucht gewähren. Zu Anfang des Winters steigt er gerne in die ungarische oder in die galizische Ebene, so weit Waldungen sind, hinab. In jedem Jahre werden Bären geschossen in den Wäldern des Herzogs de Castries bei Tepliz-Trentschin, wo einigemal der Marschall Mac Mahon, ein fermer Jäger vor dem Herrn, an den Jagden theilnahm. In der hohen Tatra kommt der Bär häufig vor. In der Gegend von Truskawicz, einem bekannten Bade-Orte auf der galizischen Seite, war vor einigen Jahren der alte Pfarrer ein renommirter Wolfs- und Bärenjäger. Die Bestien kommen im Winter in das Dorf und gehen auf den Wegen, wo zur Sommer-Saison die Badegäste promeniren. Der Pfarrer saß in einem Badehäuschen und schoß von dort aus die Raubthiere. In der Gegend von Truskawicz befindet sich im

tel bis zur Sohle durchzuckte und den Niederstürzenden im gleichen Moment das Bewußtsein verließ. . . .

Wie lange er dort am Rande des Sumpfes gelegen, weiß Theobald weder selbst nicht genau zu sagen. Den ersten Eindruck des wiederkehrenden Lebens erhielt er, als der Klang einer tiefen männlichen Stimme an sein Ohr schlug, dem gleich nachher ein heller weiblicher Aufschrei folgte. Dabei durchdröhnte sein Gehirn in Einemfort ein dumpfes Pochen. Als er matt in halbem Bewußtsein die Augen aufschlug, sah er in ein gebräuntes Mannesantlitz mit vielen Falten, das ein großer Hut, ein sogenannter Dreispitz, beschattete; sein anderer Blick begegnete zwei glänzenden, braunen Augen, und zugleich fühlte er, wie sich eine weiche Hand auf seine Schläfe legte, unter deren sanftem Druck das Hämmern in seinem Kopfe nach und nach aufhörte. Darüber sank er wieder in eine tiefe Ohnmacht, welche den Uebergang zu einem ruhigen gleichmäßigen Schlummer bildete, der die ganze Nacht hindurch bis zum Anbruch des Morgens währte. Wie er sich ermunterte, fand er sich in einem Bette, in einer ganz fremden Stube, aus welcher eine Thüre, die offen war, in ein anstoßendes größeres Zimmer führte. Vor ihm stand ein junges schlankes Mädchen von wunderbarer Schönheit, aber mit todt-

bleichen Zügen und aufgelösten Haaren. Es hatte beide Arme bis an die Ellbogen aufgestreift und war eben beschäftigt, ihm ein in eiskaltes Wasser getauchtes Tuch über Stirn und Schläfen zu legen, wobei ihr ein ältlicher, breitschultriger Mann von stattlichem Wuchs und ehrwürdigem Aussehen ein irdenes, mit Wasser gefülltes Becken hinhielt.

Er wollte sich erstaunt im Bette aufsetzen, bemerkte aber in dem nämlichen Augenblick, daß der vordere Theil seines Hemdes von Blut über und über geröthet war, ebenso wie das Kissen, auf dem er lag. Mechanisch griff er zugleich nach der linken Schläfe, wo er einen stechenden Schmerz empfand, als das schöne Mädchen hastig seine Hand zurückhielt und in einer ihm räthselhaften Bewegung freudig ausrief:

„Sieht Er, Vater, der junge Herr hat den klaren Blick, den der Schäfer wünschte! Nun laßt auch gewiß die Fieberhitze nach und das Irrededen!“

„Sachte! Sachte! Er muß sich bei Leibe nicht rühren, junger Herr“, ermahnte der alte Mann den Jüngling freundlich. „Geschwind, Christelchen, lang ihm den kühlen Trank herbei, den der Schäfer für ihn gekocht hat.“

Das Mädchen sprang in die vordere Stube und lehrte sogleich mit einem großen Glase

zurück, das eine blaßgrüne Flüssigkeit enthielt. Sie legte dem Kranken sanft den Arm unter den Kopf, und ihn ein wenig aufrichtend, hielt sie ihm das Glas an die Lippen, wobei sie ihm aus den glänzenden Augen Muth und Vertrauen zulächelte, so daß Theobald wie gebannt von dem warmen Strahl dieses innigen Blickes nicht zögerte, den Trank anzunehmen und in langsamen Zügen das Glas zu leeren, dessen herbwäziger Inhalt ihn wunderbar erquickte und belebte.

„So, nun ruhet wieder, ich bleibe bei Euch und mache immerfort kalte Aufschläge“, sagte sie tiefathmend mit von der Anstrengung geröthetem Antlitz und gab das leere Glas an den Vater zurück. „Denn weil es Gottes Wille gewesen ist, daß Euch die bösen Menschen auf unserem Hofgut zu Boden schlugen, sollt Ihr auch erfahren, daß der nämliche Gott die Guten nicht neben die Schlechten stellte, damit Euch Hilfe und liebevolle Pflege wärde, wo Jene sich so schwer an Euch verständig haben. Welt, der Kopf thut Euch noch immer recht weh, junger Herr?“

Der Ton ihrer Stimme hatte bei dieser Frage einen so weichen innigen Klang und das Mitleid, welches ihr dabei die Augen mit großen Thränen füllte, schlug in dieser rührenden Frage so mächtig an Theobald's Herz,

Walde ein Denkstein auf einer Stelle, wo vor fünfzehn Jahren der Kaiser einen Bären erlegte. In ganz Siebenbürgen kommt der Bär häufig vor; ebenso in Slavonien und in den Waldungen der Grenze. Er haust ebenso gern in den Waldungen der Ebenen wie in den Gebirgswäldern. In Krain und in manchen Distrikten des Karstes ist er heimisch. Die Bewohner des Karstes, die armen Tschischen, sind bekannt als die verwegenen Bärenjäger. Man erzählt von ihnen, daß sie dem Bären mit einem Messer in der Hand zu Leibe gehen, und wenn er sich, wie er beim Angriff auf den Menschen immer thut, aufrichtet, stoßen sie ihm das Messer in den Rücken. Thatsache ist, daß die Karstbewohner die Bärenjagd noch mit alten Steinschloßgewehren betreiben. Fürst Windischgrätz ist dort der bedeutendste Waldbesitzer, und früher kam es vor, daß der Fürst, wenn ein Bär aufgespürt worden war, nach Wien telegraphiren ließ, und der Kaiser kam mit einem Separatzuge, um an der Jagd theilzunehmen. In Kärnten und Tirol kommt das Raubthier nur noch vereinzelt vor, in Dalmatien gar nicht mehr; dagegen noch sehr häufig in den neuen Acquisitionen, in Bosnien und in der Herzegowina. In Bosniens großen Waldungen wird er zuweilen von den Offizieren gejagt. In Böhmen wurde der letzte Bär vor einigen Dezennien geschossen. In Oberösterreich und Salzburg ist er ausgerottet. In Niederösterreich wurde der letzte Bär vor vierzig Jahren erlegt, wobei der bekannte Gelehrte von Camerina eine heitere Rolle spielte, wofür er aber auch den Bären der Nachwelt überlieferte."

(Aus der Mittelschule.) Von allen Seiten wird über schlechte Unterrichtserfolge in den alten Sprachen geklagt. Zum Beispiele, wie dieser Unterricht erteilt wird, diene nachstehender deutscher Text, welchen man an einem Wiener Gymnasium in der fünften Klasse zum Uebersetzen gegeben: „Dem Cyrus trug aus Furcht, es möchte ihm später von seinem Bruder, der nach dem Tode des Darius den Thron bestieg, geschadet werden, und selbst der Königs herrschaft nachjagend, indem ihm seine Mutter dabei behilflich war und Artageres, dem die Rüstung des Bruders nicht hätte verborgen bleiben sollen, keine Gegenrüstungen veranstaltete, dem Befehlungs-Kommandanten und denen unter denen Helenen, welche zufällig ihm befreundet waren, auf, mit einem möglichst großen und möglichst tüchtigen Heere in Sardes einzutreffen.“ Dieser Satz einer Schulaufgabe wiegt eine Abhandlung über die Methode des philologischen Unterrichts auf.

## Marburger Berichte.

(Gemeinbewahlen.) Die Ergänzungswahlen für den Gemeinderath in Marburg haben am 22. d. M. begonnen. Von den Wählern des dritten Wahlkörpers theilnahmen sich 126 und wählten die Herren: Josef Prodnigg (102) und Franz Wiesthaler (80).

(Cilli—Unter-Drauburg.) Für den Bau der Eisenbahn Cilli—Unter-Drauburg soll sich eine französische Gesellschaft interessieren.

(Selbstmord oder Mord?) Der Sägemeister Georg Hoinik in St. Martin am Bacher wurde früh Morgens daselbst todt aufgefunden. Der Leichnam hing vom oberen Theile des Sägejoches herab, wo er mit Kopf und Hals eingezwängt war. So erblickte den Todten die eigene Mutter desselben, die sechzigjährige Grundbesitzerin Maria Hoinik, welche dem Sohne, der die ganze Nacht vom Hause weggeblieben, das Frühstück bringen wollte. Georg Hoinik war als Schaf- und Hühnerdieb berüchtigt und liegt hier möglicherweise ein Fall von Lynchjustiz vor.

(Räuberisch überfallen.) Beim hiesigen Bezirksgerichte (L. D. U.) befindet sich der Maier Simon N. in Untersuchung, welcher kürzlich die zwanzigjährige Bauerntochter Johanna Steflichs aus der Gegend von St. Georgen an der Pöbnitz räuberisch überfallen.

(Zigeuner.) In Sauersee, Gerichtsbezirk St. Marein, wurden den Grundbesitzern Franz Pogorschel und Joseph Antolitz zwei Stuten und zwei Fohlen entwendet. Dieser That verdächtig sind Zigeuner, welche mit den gestohlenen Pferden den Weg über Rohitsch nach Kroatien (über Pregrada) eingeschlagen.

(Die Bestie im Menschen.) Der neunzehnjährige Bauernsohn Anton Gmeiner in Strahgoinzen bei Pettau, ein gefährlicher Raufbold, strich am 1. August zur Nachtzeit herum, in der Absicht, Alles niederzuschlagen, was ihm unterkomme. Die Opfer waren: der Knecht Johann Pepeunik, welchem das Haupt zerschmettert wurde und die halbwüchsigen Burischen Johann Winter und Valentin Fritsch, die sich nach einer leichten Verletzung des Kopfes flüchteten. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten des Todtschlages und der Uebertretung gegen die Sicherheit für schuldig und wurde Anton Gmeiner zu schwerem Kerker auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

(Wegen „drei Kreuzer Brantwein“) Johann Sabelnik, Grundbesitzer in Zwertendorf bei Marburg, wurde zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt, nachdem ihn die Geschwornen schuldig gesprochen, er habe am 1. September Nachts den Maurergefellen Engelbert Krobath mit einer Hacke erschlagen. Diesem Verbrechen war ein heftiges Geschimpfe und die thätliche Mißhandlung der Aloisia Sabelnik, Gattin des Thäters, vorausgegangen, weil Beide dem Engelbert

Krobath und seinem Freunde die Verabreichung von Brantwein „um drei Kreuzer“ verweigert.

(Industrieschule.) An der vierklassigen Volksschule in Windisch-Gratz wird die Stelle der Industriellehrerin sofort besetzt. Die Remuneration beträgt jährlich 210 fl. und ist die Lehrerin verpflichtet, durch zehn Monate wöchentlich zwölf Stunden zu geben. Gesuche können bis 10. Dezember d. J. überreicht werden.

(Männergesang-Verein.) Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltet Samstag den 27. November in den Kasino-Cafélocalitäten anlässlich der Feier des hundertjährigen Regierungs-Antrittes Kaiser Joseph II. eine Festliedertafel, zugleich 1. Mitglieder-Liedertafel mit sehr anziehendem Programme. Besondere Erwähnung verdient das Trio für Violin, Violoncello und Klavier von C. G. Reissiger opus 97, welches von Mitgliedern der Vereins-Hauskapelle, die sich auch mit vier gewählten Stücken theilnimmt, aufgeführt wird.

(Dr. Alfred Brehm.) Die Vorträge dieses berühmten Zoologen finden am 30. Nov. und 2. Dezember im großen Kasinoaale statt.

## Theater.

Samstag den 20. November. „Papa's Frau“. Posse mit Gesang in 3 Akten von A. Millaud und Alfred Hennequin. Die so vielfach angepriesene Novität hatte hier keinen besonderen Erfolg und es ist kaum glaublich, daß ein derartiges Nachwerk an einem Theater über 100-mal aufgeführt werden kann, doch das Wiener Publikum und die Inszenierung am Carltheater konnten es ermöglichen. Das von obiger Firma in Umlauf gesetzte Stück ist eine sehr gemischte Komposition und hat keine hervorragende Grundidee, nur einige Szenen wirken recht komisch, werden aber durch den Totaleindruck geschwächt. Die Darsteller waren bemüht, das Möglichste zu leisten und es fanden die Herren Alberti und Rasch, von welchen der erstere eine ausgezeichnete Maske wählte und der letztere die Doppelrolle gut auseinander hielt, und Frau Rasch besonderen Beifall.

Sonntag den 21. November. „Dr. Faust's Hauskämpchen“. Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Hopp. Sämmtliche Darsteller leisteten Zufriedenstellendes. Heiterkeit und Beifall erregte das vom Herrn Alberti gesungene Couplet; ebenso fand das von Fr. M. Bigl gesungene Lied „Mein Zauber“ wie auch das Spiel des Herrn Mödlinger freundliche Aufmunterung.

\* Fr. v. Falkenberg, welche sich durch ihr distinguirtes und verständiges Spiel in die Gunst des Publikums zu setzen wußte, hat Donnerstag den 25. November ihre Benefizvorstellung, wozu sie das rühmlichst bekannte Volksstück „der Herrgottschneider von Oberammergau“ von Ganghöfer-Neuert wählte. Bei dem Umstande, daß Fr. v. Falkenberg eine verdienstvolle Schauspielerin ist und in weiterer Erwägung, daß zu dieser Vorstellung die Damen Fr. Leeder und Frau Posinger und die Herren Bed und Posinger vom Grazer Landestheater aus besonderer Gefälligkeit für die Benefiziantin ihre Mitwirkung zusagten, steht ein genussreicher Abend und ein recht volles Haus zu erwarten.

## Letzte Post.

Zum konservativen Parteitage in Linz sind bei zweitausend Personen, meist Bauern, eingetroffen. Die Bevölkerung von Linz blieb theilnahmslos.

Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich haben an den Fürsten von Bulgarien die dringliche Mahnung gerichtet, die Donaufestungen schleifen zu lassen.

Das Gesetz über die Unabsehbarkeit der Richter wurde in Frankreich auf ein Jahr suspendirt.

Dulcigno soll binnen acht Tagen übergeben werden.

In Spanien werden Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Unternehmungen der revolutionären Juntas getroffen.

daß der Jüngling, überwältigt von dem Gefühle der Dankbarkeit und Rührung, bewegt ausrief:

„Mir thut nichts mehr wehe, als der Kummer, den ich Dir verursache, schönes Kind! Aber sagt mir nur, was eigentlich mit mir geschieht und warum ich hier bin?“

„Sachte! Sachte, junger Herr!“ sprach der alte Mann mit der vorigen sorglichen Freundlichkeit. „Der Schäfer will nicht, daß Er viel redet — gelt, Christelchen, er hat's ausdrücklich verboten!“

„Aber Er sieht's ja selber, Vater, daß der junge Herr schon um Vieles besser ist“, sagte das schöne Mädchen. „Die Stirne ist lange nicht mehr so glühheiß, wie vorhin im Schlafe — warum sollen wir ihm also nicht sagen, was wir selber von seinem Unglück wissen, zumal ihn die Ungewißheit darüber noch mehr beunruhigen möchte, als die Wahrheit selber.“

Der Hofbauer konnte gegen diese verständige Bemerkung der schönen siebzehnjährigen Tochter nichts einwenden und so erfuhr denn Theobald Becker aus ihrem Munde die Geschichte seines räthselhaften Unfalls am gestrigen Abend von dem Augenblicke an, wo ihn der furchtbare Schlag von hinten traf und er sogleich besinnungslos niedersank.

Vater und Tochter hatten ihn, als Beide im Zwielicht des Tages von einem Gang in das Nachbardorf zurückkehrten, in seinem Blute neben den Lehmgruben am Boden liegend gefunden. Sie selber hielt ihn in ihrem ersten Schrecken für todt, aber der Vater schickte sie schnell ins Haus, um Essig zu holen und das Gesinde herbeizurufen. Endlich sei es ihren vereinten Anstrengungen gelungen, ihn in's Leben zurückzurufen; er habe die Augen aufgeschlagen, aber ihr Lebtage vergesse sie's nicht, wie er nach einer halben Minute den Kopf wieder matt auf die Brust habe niedersinken lassen, mit einem so tiefen zitternden Athemzug, als sei er nun erst wirklich gestorben und alles fernere Bemühen um sein junges Leben vergeblich! — Sie trugen ihn dann ins Haus hinüber; aber der heilkundige Schäfer vom nahen Aulenhof, den der Vater herbeigeht, that sogleich den Ausspruch, daß er noch lebe und wohl mehr vom großen Blutverlust, als von dem erhaltenen Schlag auf die linke, stark angeschwollene Schläfe betäubt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Gingefandt.

„Die Länderbank“ (eine Studie) und „Einsicht und Text“, zwei Artikel der letzten Nummer des finanziellen Journals „Der Kapitalist“, haben in Wien große Sensation erregt. Da diese Nummer gänzlich vergriffen ist, ließen wir diese Artikel im Separat-Abdruck erscheinen und werden auf Bestellung gratis zugesendet. — Redaktion: Wien, Kohlmarkt 6.

Zur Wahl in den Gemeinderath

werden empfohlen:

Für den II. Wahlkörper

Herr David Hartmann,  
„ Anton Sch,  
„ Johann Ulrich,  
„ Dr. Raimund Grögl.

Für den I. Wahlkörper

Herr Dr. Heinrich Forber,  
„ Josef Lobenwein,  
„ Dr. Roman Sonns,  
„ Josef Kokoschinegg,  
„ Franz Halbärth. (1295)

Das liberale Wahlcomité.

### Coronelli's Tanzschule.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige, dass sich meine Tanzschule von heute an im Speise-Salon des hiesigen Casinos befindet, welches Lokale mir vom löbl. Comité gütigst überlassen wurde.

Einschreibungen können noch heute von 5—6 Uhr für Kinder und von 8—9 Uhr für Erwachsene im obigen Lokale stattfinden.

Die bereits eingeschriebenen Damen- und Herren werden höflichst gebeten, morgen um 8 Uhr Abends zur unwiderruflichen Eröffnung des Unterrichtes erscheinen zu wollen.

Die Wiederholungs-Abende für meine ehemaligen Schüler werden mit separater Einladung bekannt gegeben.

#### PROGRAMM:

Der Unterrichts-Curs dauert für Anfänger fünf Wochen, vom 25. Nov. bis Ende Dezember d. J.

Der Unterricht findet viermal wöchentlich zu je 2 Stunden statt u. zw. für Kinder von 5—7 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr.

Das Honorar für den ganzen Curs beträgt für Kinder 6 fl., für Erwachsene 8 fl., ohne weitere Auslagen, bis auf die Clavier-Unterrichtsmusik, deren Kosten am Schluss des Curses die Theilnehmer zu gleichen Theilen tragen.

Ich werde nichts unterlassen, um meinen P. T. Theilnehmern zu beweisen, dass mein Unterricht in jeder Beziehung ein gründlicher ist, wofür meine 28jährige Thätigkeit in Oesterreich spricht, und zeichne, auf recht zahlreiche Bethheiligung hoffend, mit aller Achtung

**P. Coronelli,**  
Lehrer der Tanzkunst.

### Höchst wichtig für Wirtschaftsbesser

sind die neuen amerikanischen Wasser- und Jauche-Pumpen, auch für die dickflüssigsten Substanzen geeignet.

Ganz aus Guss Eisen, leicht und transportabel, große Leistungsfähigkeit bei billigem Preis.

Zu haben und in Betrieb zu sehen bei **Joh. Denzel's Söhne in Marburg**  
Glocken- und Metallgießerei (1299)  
Badgasse Nr. 9 und Fabrikgasse Nr. 12.

### Cilli. (1284)

## Spezereigewölbe

50 Jahre etablirt

vorzüglicher Posten, vollständig eingerichtet, wird sofort sehr billig vermietet. Auskunft in der Expedition d. Bl.

### Ein stockhohes Haus

in der inneren Stadt, in gutem Bauzustande, mit zwei Fleischbänken, Schlachtbrücke, Stall und Wagenremise ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (1276)

## AVISO.

Am 30. November und 2. December 1880  
wird der berühmte Zoologe

# Dr. Alfr. Brehm

im grossen Casino-Saal, Abends 8 Uhr  
zwei Vorträge halten.

Thema:

Dienstag den 30. November:

„Unsere Zug- und Wandervögel unterwegs und in der Fremde.“

Donnerstag den 2. December:

„Die Urwälder Afrika's und ihre Thierwelt.“

Eintritts-Preise:

Sitzplatz für einen einzelnen Vortrag . . . fl. 1.—  
beide Vorträge . . . . . fl. 1.80  
Stehplatz . . . . . fl. —.60 kr.

Vormerkungen auf Sitze werden von Mittwoch den 24. November an, in der Buchhandlung des Herrn Friedrich Leyrer entgegengenommen.

Der Reinertrag der beiden Vorträge wird dem hiesigen Stadtverschönerungs-Verein zugewendet.

Das Comité.

## Wegen Auflassung des Geschäftes Gänzlicher Ausverkauf!

und zwar werden alle nebenstehenden Artikel (1169)

zu tief herabgesetzten Preisen

abgegeben, als: Tuch- und Schafwollwaaren, Kleiderstoffe, Wattemolle, Caschmire, Matratzenradl, Bettcanafas, Handtücher, Tischzeug, Servietten, Leinwand und Barchente, nebst Auswahl von fertigen Matratzen aus echtem Rosshaar und Seegrass; ferner Herren- und Knabenkleider, Damenmäntel, Jacken, Regenmäntel, Herren- und Damenwäsche, so auch grosses Lager von Bettdecken und Kotzen.

Hochachtungsvoll

**J. Schlesinger, Burgplatz.**

### Ein Notariats-Concipient

mit mehrjähriger Praxis, Jurist, auch der slovenischen Sprache mächtig, wünscht Stelle. Adresse theilt die Administration mit. (1279)

Neu eröffnet! (1294)

## Zur Billigkeit

Marburg, Herrengasse Nr. 5.  
Verkauf von Waren bester Qualität aus  
Concursmassen und Parthiekäufen.

Am Lager befindet sich:

- Grosse Parthie Herren- und Damen-Putzware
- Grosse Parthie Herren- und Damen-Cravatten
- Grosse Parthie Band und Spitzen
- Grosse Parthie Wirkware
- Grosse Parthie Galanterieware
- Grosse Parthie Spielware

Die Verkaufsdauer der Waren ist vom Vorrathe abhängig.

## Pilsner Schank-Bier

(Winter-Bier).

Hiermit mache ich die höflichste Anzeige, daß von heute an dasselbe im Ausschank ist.

Achtungsvoll

**Katharina Wacher,**  
Magdalenvorstadt.

### Anzeige und Empfehlung.

Ich mache meinen geehrten Kunden die höfliche Anzeige, daß ich mein

**Wagner-Geschäft**

von der Grazervorstadt in die Rärntnergasse, Wiesinger'sches Haus Nr. 12 verlegt habe. Zugleich empfehle ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten (neue sowie Reparaturen) unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung. Hochachtungsvoll (1271) Franz Pergler, Wagnermeister.

### Zu verkaufen:

Ein schöner Freisch-Wagen und ein Pferd sammt Geschirr. (1300)  
Anfrage: Schlachthausgasse 9.

## Das grösste Lager

fertiger

Herren-, Knaben- und Kinder-

## Anzüge

sowie Stoffe zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Mass zu den billigsten Preisen empfiehlt

**A. Scheikl**

Herrngasse, neben Café Pichs. (1182)